

ITAS-NEWS

ITAS-Projekt: Wandel der Arbeits- und Lebensbedingungen im Multimediabereich aus der Perspektive der Genderforschung

Einführung

Schon Anfang der 90er Jahre galten die Potenziale der Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK) als richtungsweisend für die Modernisierung der Arbeitsstrukturen vor allem im Dienstleistungssektor. Als zentraler Begriff galt schon hier die „Flexibilisierung der Arbeit“, womit vor allem die zeitliche und räumliche Unabhängigkeit vom Arbeitsplatz, vom Arbeitgeber sowie von festgefühten Arbeitsrhythmen gemeint wurde. Vielseitige Visionen neuer Arbeitsmodelle entstanden, die der strikten Trennung von Beruf und Familie oder Privatsphäre ein Ende setzten. Visionen, die vor allem Frauen im Hinblick auf die Vereinbarkeitsproblematik von Beruf und familiären Verpflichtungen eine vielversprechende Perspektive zu eröffnen schienen.

In welcher Form und ob sich diese Erwartungen realisiert haben und weiterhin konkretisieren, ist die inhaltliche Fragestellung des Projektes: Wandel der Arbeits- und Lebensbedingungen im Multimediabereich aus der Perspektive der Genderforschung, das aus dem Förderprogramm „Frauenforschung“ des Sozialministeriums Baden-Württemberg finanziert wird. Für dieses Programm wurden bestimmte Richtlinien entwickelt, die nicht nur ein inhaltliches Interesse an Frauenforschung formulieren, sondern vor allem verstärkt die Methoden der Frauenforschung fördern möchten.

Im ITAS knüpft das Projektdesign des Genderprojektes an das EU-Projekt SOWING (Information Society and the Generation of New Forms of Social Exclusion; siehe hierzu auch den Schwerpunkt von Heft 1, 8. Jg., März 1999 der TA-Datenbank-Nachrichten, S. 3 - 49) an, das in einem dreijährigen Forschungsprozess den Einfluss von Informationstechnologien auf die Arbeitsbedingungen und speziell

auf Formen der sozialen Exklusion untersucht hat. Der Untersuchungsrahmen bezog sich hierbei auf die Region Stuttgart, in der quantitative und qualitative Studien durchgeführt wurden. Das Genderprojekt nimmt jedoch einen klaren Perspektivenwechsel vor. Während bei dem SOWING-Projekt die betriebswirtschaftliche Logik des Prozesses im Vordergrund stand, nimmt das Genderprojekt die Perspektive der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, die in diesen Wandlungsprozess eingebunden sind. Die Strukturkategorie „gender“ wird hierbei als Bewertungsinstrumentarium sowohl für den weiblichen als auch den männlichen Arbeits- und Lebenskontext herangezogen.

Der Multimediabereich als verhältnismäßig junge Branche gilt als ein Arbeitsmarktsegment, in dem ein Wandel der Arbeits- und Lebensführung stattfindet und die strikte Trennung von Berufs- und Lebenswelt aufgehoben wird. Ob hier eine Harmonisierung der beiden Bereiche stattfindet und sich auf die Arbeits- und Lebensqualität niederschlägt, ist die übergeordnete Fragestellung des Projektes.

Methodischer Ansatz

Methodisch wird die Erwerbsarbeit als Teil sowohl der individuellen Alltagsführung als auch der biographischen Entwicklung betrachtet. Die Bewältigung und Gestaltung der Erwerbsarbeit bezieht sich aus dieser Perspektive besonders auf die subjektive Ebene der Lebensführung, d. h. sowohl auf die Werte und Vorstellungen der eigenen Lebens- und Arbeitsgestaltung als auch auf deren praktische Umsetzung. Diese Betrachtungsweise stellt hohe Anforderungen an die methodische Erhebung. In der Frauen- und Genderforschung haben qualitative Untersuchungsansätze, die neben der gezielten Erfassung bestimmter Informationen sowie den hermeneutischen Analysen dem freien Erzählen viel Raum lassen, einen hohen Stellenwert. Qualitative Forschung wird als Suchforschung betrachtet, in der sich empirisches Material und theoriegeleitete Interpretation austauschen.

Mittels einer qualitativ angelegten Untersuchung im Multimediabereich im Raum Stuttgart werden einerseits die sich wandelnden Arbeitsstrukturen, andererseits die individuellen Bewältigungsstrategien identifiziert und analysiert.

Die zentrale Frage ist, wie sich Frauen (und Männer) in ihren Lebenspraxen die objektiven Strukturen subjektiv aneignen – sich anpassend, widerständig, oder sich einrichtend – und in diesem Vergesellschaftungsprozess sich selbst aktiv herstellen. Nach den Prinzipien der Offenheit und der Kommunikation sollen schrittweise Typisierungen gebildet werden, die dem Wandel sowohl im Beruf als auch in der Lebenswelt eine Vorstellung verleihen.

Folgende Thesen leiten die Untersuchung:

1. Im Multimediabereich als relativ „junger“ Branche kann von einer gewissen Offenheit der Arbeits- und Lebensbedingungen gesprochen werden, d. h. als Folge der organisatorischen Modernisierung können hier für beide Geschlechter weit reichende Veränderungen der persönlichen Lebensgestaltung entstehen.
2. Die Einstellung der beschäftigten Frauen in der Multimediabranche kann in der Regel als „modern“ charakterisiert werden, d. h. hohe Berufsorientierung, hohe Leistungsbereitschaft sowie die Überzeugung, dass Beruf, Kinder und Partnerschaft vereinbar sind.
3. Die Re-Organisation der Arbeit in der Multimediabranche führt in vielerlei Hinsicht (zeitlich und sachlich) zu einer Intensivierung der Arbeit. Die Bewältigung dieser Arbeitsanforderungen beinhaltet in besonderem Maße die Übernahme des „männlichen Prinzips“ (Erwerbstätigkeit als zentraler Dreh- und Angelpunkt der individuellen Lebensplanung) in die biographische Gestaltung der dort beschäftigten Frauen.
4. Die Bewältigungsstrategien im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Partnerschaft werden insbesondere von den im Multimediabereich beschäftigten Frauen individuell sehr unterschiedlich gehandhabt und führen zu neuen soziokulturellen Arbeits- und Lebensmodellen innerhalb der gesellschaftlichen Entwicklung. Hierbei können neue Formen der Differenz zwischen den Geschlechtern, aber auch innerhalb der Frauen als gesellschaftliche Gruppe entstehen.

Die Richtlinien des Förderschwerpunktes „Frauenforschung“ des Sozialministeriums Baden-Württemberg sehen auch vor, dass das institutionelle Umfeld der (beauftragten) Wissen-

schaftlerin bei der Vergabe der Fördergelder berücksichtigt werden soll. Das heißt konkret, es werden diejenigen Institutionen ausgewählt, in denen sich bisher die Genderforschung noch nicht positioniert hat. Für die vielseitigen und komplexen Themenschwerpunkte im ITAS könnte die Sichtweise der Gender- und Frauenforschung sicherlich oftmals einen konstruktiven Perspektivenwechsel herbeiführen. Das Projekt wird hauptverantwortlich von Bettina-Johanna Krings durchgeführt.

Laufzeit: 01. Oktober 2001 - 31. März 2002

(Bettina-Johanna Krings)

«

Sustainable Urban Tourism (SUT-GOVERNANCE): Provisional Project Results and Implications

This commentary summarises the progress of the SUT-GOVERNANCE project¹ during its first 12 months. Particularly, the main results for the period are described aiming to inform interested parties, including policy makers and public authorities, about the interim outcomes of this international research and policy initiative.

Project background

In the Spring of 2000, a research consortium led by the Institute for Technology Assessment and Systems Analysis (ITAS) of the Forschungszentrum Karlsruhe (Germany) embarked on a three-year European research and policy project “SUSTAINABLE URBAN TOURISM: Involving Local Agents and Partnerships for New Forms of Governance”. At the end of the first year, together with its partners, the Vienna University of Economics and Business Administration, Regional Consulting Ziviltechniker GmbH in Vienna, the Aristotle University of Thessaloniki in Greece, and the Veliko Turnovo University of Bulgaria, ITAS is pleased to report especially productive first twelve months of this new initiative.

The principal aim of the project is to work with public-private partnerships and urban

governments in Europe to develop, validate, and deploy a general framework for urban sustainable tourism partnerships that is applicable to a variety of urban municipal and development contexts. Two specific objectives were set up for the first year: (1) To identify framework conditions, agents and factors influencing participatory decision-making for sustainable tourism involving partnership collaboration and (2) To draft a unified framework model of effective partnerships for urban sustainable tourism in the European context.

During the reported period parallel research was carried out in four study countries: Germany, Austria, Greece and Bulgaria. Country analysis focused on: (1) Literature assessment (2) Review of framework factors and country context information needs (3) Country information collection (4) Study context framework development (5) Country context assessment (6) Inventory and analysis of existing partnership cases for sustainable urban tourism and (7) Identification of pilot partnership cases.

Research outcomes

In the course of the national studies and the cross-country analysis, the following tasks were completed: (1) Assessment of contemporary literature in science and policy of “sustainable urban tourism”, “governance” and “effective multi-stakeholder partnerships” (2) Evaluation of key European, international and national policies and initiatives guiding the process of partnership formation for sustainable development and their implications on relevant national policies and processes for sustainable tourism practices on multiple spatial and institutional levels (3) Assessment of underlying tourism trends in Germany, Austria, Greece and Bulgaria (4) Identification of policy, regulatory, and institutional frameworks for sustainable tourism development and the promotion of urban partnerships in these countries (5) Identification of the types of partnerships being formed for sustainable urban tourism considering (a) the urban context, and the (b) types of tourist related-activities from the perspectives of the efficiency of the process and the impacts relevant to local sustainability and urban participatory governance (6) Identification of the

main agents involved in participatory urban governance for sustainable tourism and the role of local governments in catalysing public-private partnerships (7) Analysis of the stakeholders’ perceptions on the factors of success (and failure) of partnerships for sustainable urban tourism and (8) Factors that may have promoted the formation of successful and durable in time partnerships and partnership-based decision-making processes in urban European management of sustainable tourism.

As a result, the following main project products were generated²: (1) Draft Project Framework Report (2) Country Framework Assessment Reports (3) Cross-Country Synthesis Report (5) Written Reports of Stakeholder Interviews (60) (6) National Summary Reports of Stakeholders’ Perspectives of Framework Conditions.

Provisional project results

Research conducted to-date signifies that the importance of urban tourism in the study countries and in Europe is rapidly increasing due to the size of tourism flows relative to the size of the cities (the number of tourists significantly exceeding the population of most popular urban destinations) and the fact that sustainable tourism, urban renovation, local revitalisation, and institutional innovation and decentralisation of government towards a broad-based governance involving multiple stakeholders are key target areas and policy pursuits of both the most recent 5th Framework Program and the unfolding new 6th Framework Program for Research and Technology Development of the European Union as well as a number of other Union-wide initiatives on tourism and sustainable development.

Furthermore, the study context analysis has brought to a light the significance of linking the issues of “sustainable tourism“, “governance“ and “multi-stakeholder participation“ into a cohesive research and policy framework model of urban sustainable tourism development in Europe. The interim results have underlined the role that public-private partnerships can assume in future tourism management practices as effective means for pursuing sustainability in urban tourism with local and regional governments assuming a central posi-

tion. The national studies supported by extensive literature review have revealed compelling developments in both the academic and policy discourse of promoting partnerships for sustainable tourism in European cities by all key stakeholders – government, industry and the non-profit sector. First, it has become apparent that, despite recognition of the long-term benefits, European and national governments and institutions are yet to promote integrated sustainable tourism policies involving partnership approaches. Similarly, the private sector and the non-governmental organizations, thus far, have taken limited action in this direction. Second, the empirical review and the evaluation of the existing programs in the selected four states have shown that, despite the fact that a number of public-private partnerships for tourism have been established in all levels of public and industry policy and action efforts, these have had little cumulative impact on policy innovation towards participatory urban governance for sustainable tourism in all study countries and across Europe. However, existing partnership cases demonstrate the enormity of the potential of stakeholder integration in improving current unsustainable practices. To make a further progress, however, much stronger effort on the part of the national governments is necessary in establishing a comprehensive approach in policy, management and implementation of tourism across spatial levels and actors.

Policy relevance and implications

The project's interim results employ a number of potential implications for enhancing European and national policies in the area of sustainable urban tourism. The project context design can serve as guidelines for the study and management of future national and local sustainable tourism practices in the European countries. The local tourism partnership model offers a base line for the integration of its concepts and approaches into the decision making processes on various spatial and institutional levels in both the public and private sectors in different national frameworks, involving countries with generally centralised public policies and funding for tourism development as well as federal states with predominant regionally based policy-making and management.

Notes

- 1) Research project of Key Action 4 "City of Tomorrow and Cultural Heritage" of the "Energy, Environment, and Sustainable Development" Program within the Fifth Framework Program of the European Union DG/RTD; Contract n° EVK4-CT-1999-000; Report period: 01/03/00 – 15/03/01.
- 2) All project reports can be viewed on the SUT-GOVERNANCE home page at: <http://sut.itas.fzk.de>.

*(Dr. Krassimira Paskaleva-Shapira,
Project Director)*

«

Buchpublikationen im Projekt „Zukunftsfähigkeit“

Im Rahmen des HGF-Verbundprojektes „Global zukunftsfähige Entwicklung – Perspektiven für Deutschland“ wurde eine Schriftenreihe gleichen Namens beim Verlag edition sigma, Berlin, eingerichtet. Sie macht die Ergebnisse dieser langfristig angelegten Forschungstätigkeit Interessenten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit zugänglich und bildet ein Forum zur weiteren, durch Forschung unterstützten gesellschaftlichen Verständigung über nachhaltige Entwicklung. Die ersten beiden Bände erscheinen im Oktober dieses Jahres:

Band 1: *Jürgen Kopfmüller, Volker Brandl, Juliane Jörissen, Michael Paetau, Gerhard Banse, Reinhard Coenen, Armin Grunwald: Nachhaltige Entwicklung integrativ betrachtet. Konstitutive Elemente, Regeln, Indikatoren. Berlin: edition sigma, ca. 420 Seiten*

In diesem Buch wird das im Rahmen des HGF-Projektes erarbeitete *integrative Konzept* der Nachhaltigkeit entfaltet und zur Diskussion gestellt. Die Entfaltung des integrativen Ansatzes basiert auf einer Analyse und kritischen Bewertung des bisher erreichten Stands der Debatte zum Leitbild der nachhaltigen Entwicklung und seiner Operationalisierung, sowohl im Blick auf die einzelnen Nachhaltigkeitsdimensionen als auch auf Ansätze zu

ihrer Integration. Besonderes Augenmerk gilt der Frage, wie die einzelnen Nachhaltigkeitsdimensionen für sich und vor allem auch in ihren Wechselbeziehungen beschrieben und analysiert werden, weil dies als Basis für die Formulierung von Nachhaltigkeitsregeln erforderlich ist.

Im Zentrum steht die Beschreibung des integrativen Konzepts nachhaltiger Entwicklung, das eine universelle, d. h. weitestgehend kontextunabhängige Bedeutung haben soll (Kap. 4). Es geht von der gleichrangigen Betrachtung inter- und intragenerativer Gerechtigkeit aus: die Rechte nachfolgender Generationen und die Rechte der heute Lebenden in den verschieden entwickelten Gebieten der Erde müssen in Einklang gebracht werden. Der Unteilbarkeit des Gerechtigkeitsprinzips auf dieser allgemeinen Ebene entspricht die Notwendigkeit einer integrativen Betrachtung der ökologischen, ökonomischen, sozialen und auch institutionell-politischen Dimension von Nachhaltigkeit. Es werden inter- und intragenerativer Gerechtigkeit, Globalität und Anthropozentrik als die konstitutiven Elemente nachhaltiger Entwicklung herausgearbeitet und, darauf aufbauend, werden generelle Nachhaltigkeitsziele formuliert. Sodann werden in Form von allgemeinen Handlungsleitlinien bzw. „Regeln“ die Bedingungen präzisiert, die weltweit mindestens erfüllt sein müssten, damit die Realisierung dieser Ziele nicht gefährdet wird.

Dieses Regelsystem wird dann durch Indikatoren operationalisiert, die sich auf Deutschland bzw. vergleichbare Industriestaaten beziehen sollen. Durch deren Erfassung können gegenwärtige Zustände und Entwicklungen unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten beurteilt werden und deren Beeinflussung im Hinblick auf vereinbarte Nachhaltigkeitsziele als orientierend für die Erarbeitung von Strategien genutzt werden. Abschließend wird in Form eines reflektierenden Epilogs nach den Lernmöglichkeiten und Lernnotwendigkeiten gefragt, die durch das vorgeschlagene Konzept angesichts der Ungewissheit und Unvollständigkeit des Wissens und der Vorläufigkeit von Bewertungen nahegelegt, ermöglicht oder verpflichtend werden.

Band 2: Armin Grunwald, Reinhard Coenen, Joachim Nitsch, Achim Sydow, Peter Wiedemann (Hrsg.): *Forschungswerkstatt Nachhaltigkeit. Wege zur Diagnose und Therapie von Nachhaltigkeitsdefiziten*. Berlin: edition sigma, ca. 400 S.

Ziel dieses Buches ist es, das komplexe Instrumentarium vorzustellen, das im Rahmen dieses Projekts zur Beantwortung der Fragen nach einer nachvollziehbaren, transparenten und umsetzbaren Operationalisierung von Nachhaltigkeit entwickelt wurde. Darüber hinaus wird aufgezeigt, wie es mit der Nachhaltigkeit in verschiedenen gesellschaftlichen Bedürfnis- bzw. Aktivitätsfeldern (Mobilität und Verkehr, Wohnen und Bauen, Ernährung und Landwirtschaft, Freizeit und Tourismus) bestellt ist und auf welche Weise das Leitbild der Nachhaltigkeit dort und für spezifische Technologieentwicklungen operationalisiert werden kann.

Das Buch gliedert sich in fünf Teile. Teil I ist der Darstellung des wissenschaftlichen und politischen Ausgangspunktes der eigenen Untersuchungen gewidmet. Diese Ausführungen bilden den Hintergrund der weiteren Kapitel und beschreiben den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Konzeptualisierungen von Nachhaltigkeit und der politischen Implementationsansätze.

Im Teil II werden die eigens entwickelten bzw. an die Zwecke des Projektes angepassten konzeptionellen und methodischen Elemente zum einen je für sich vorgestellt; zum anderen wird ihr innerer Zusammenhang und ihr Zusammenwirken als Teile eines Ganzen deutlich gemacht. Dies umfasst

- den integrativen, auf Gerechtigkeitsüberlegungen aufbauenden Ansatz als normatives Kernelement des Projektes (vgl. dazu auch Band 1);
- die Bestimmung geeigneter Indikatoren, die projektübergreifend Verwendung finden;
- die Entwicklung von Szenarien, in die gesellschaftliche Handlungsstrategien in Richtung auf Nachhaltigkeit eingebettet werden können;
- die Entwicklung eines quantitativen Instrumentariums im Rahmen des Aktivi-

tätsfelder-Ansatzes auf der Basis volkswirtschaftlicher Daten sowie

- die Klärung des Verhältnisses von wissenschaftlicher Forschung und gesellschaftlichem Diskurs.

Teil III ist substantiellen Analysen in verschiedenen gesellschaftlichen Aktivitätsfeldern unter Verwendung der eingeführten Projektmethodik gewidmet, um einerseits die Arbeitsweise der entwickelten Konzeption zu demonstrieren und um andererseits erste inhaltliche Ergebnisse vorzulegen, vor allem im Hinblick auf Bestandsaufnahmen und die Identifizierung von bestehenden und absehbaren Nachhaltigkeitsdefiziten.

In Teil IV wird das Konzept der Schlüsseltechnologieanalysen unter Nachhaltigkeitsaspekten vorgestellt. Dabei stehen in den „emerging technologies“ Bio- und Gentechnik sowie Nanotechnologie und Mikrosystemtechnik methodische Bewertungsfragen im Vordergrund, während in der Informations- und Kommunikationstechnologie bereits exemplarisch empiriegestützte Analysen möglich sind. Für das Feld der Regenerativen Energie werden die Ergebnisse der Anwendung der Projektmethodik umfassend dargestellt. Schließlich wird der Zusammenhang von Nachhaltigkeit und Risiken großtechnischer Anlagen erläutert.

Im letzten Teil V werden schließlich Konkretisierungen für Nachhaltigkeitsprobleme auf regionaler Ebene vorgestellt. Durch modellgestützte Real World-Simulationen wird ein Tool entwickelt, das für interaktive Nachhaltigkeitsreflexionen verwendet werden kann und das auf den Ballungsraum Berlin bezogen wird. Demgegenüber steht in einem Ansatz integrativer Landschaftsbewertung und -optimierung unter Nachhaltigkeitsaspekten die Landnutzung in ländlichen Räumen im Vordergrund.

Auf diese Weise wird in transparenter Weise erkennbar, wie die hier gegebenen ersten Antworten in Bezug auf eine integrative Operationalisierung des Nachhaltigkeitsleitbildes zustande gekommen sind und wie sie wissenschaftlich begründet werden können. Dies stellt eine unabdingbare Voraussetzung dafür dar, dass sie im wissenschaftlichen Diskurs anerkannt werden und im politisch-gesellschaftlichen Prozess der Verständigung

über Nachhaltigkeit eine Chance auf Wahrnehmung und Umsetzung haben.

(Armin Grunwald)

»

Staatsmodernisierung und E-Government Forschungskolloquium von ITAS, FÖV und DHV am 5. Juli 2001 in Speyer

Silke Beck, ITAS

Im Rahmen der Kooperation zwischen dem Forschungszentrum Karlsruhe und dem Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung (FÖV) und der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften (DHV) in Speyer fand am 5. Juli in Speyer ein gemeinsames Forschungskolloquium zum Thema „Staatsmodernisierung und E-Government“ statt – fast auf den Tag genau ein Jahr nach dem ersten gemeinsamen Forschungskolloquium dieser Art, das am 6. Juli 2000 unter dem Titel „Forschung, Technik und Regulierung“ im Forschungszentrum Karlsruhe durchgeführt wurde. Das gewählte Thema bot sich sowohl aus Gründen des beiderseitigen Interesses als auch als Ausgangspunkt für Überlegungen zu weiteren Kooperationen an.

Nach einer Begrüßung durch Prof. Dr. Karl-Peter Sommermann (FÖV) und Prof. Dr. Armin Grunwald (ITAS) berichtete Prof. Dr. Dorothea Jansen (FÖV) vom Stand der Gründung einer Gemeinschaftsstelle für Wissenschaftsmanagement am Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung. Diesem Auftakt folgten drei Vorträge, die „Staatsmodernisierung und E-Government“ zum Gegenstand hatten.

Prof. Dr. Heinrich Reinermann, FÖV, eröffnete die Vortragsreihe unter dem Titel „E-Government: Von der Umsetzung informationstechnischen Fortschritts“. Einleitend erklärte er, dass und warum die Umsetzung technischen Fortschritts nicht nur Technik, sondern auch Lebens- und Handlungsformen und gesellschaftliche Erwartungen umfasst und demonstrierte dies plastisch anhand der

Entwicklung des Automobils. Auch die „digitale Revolution“ wird – so Prof. Reiner mann – zu einer neuartigen Gestaltbarkeit von gesellschaftlichen Bereichen führen und wirft zugleich ethische Fragen auf. Es handelt sich beispielsweise um den freien Zugang zu Informationen, den offenen Austausch und Wettbewerb von Ideen, das „Open-Source-Denken“, die „Economy of Sharing“ und die selbst-organisierte, dezentrale und konsensuelle Entscheidungsfindung. Im Anschluss stellte Prof. Reiner mann Herausforderungen an Gesellschaft und Politik dar. Er führte hier nicht nur die neue Aufgabenverteilung zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen wie Bürgerschaft, Staat und Verwaltung, Wirtschaft und dem Dritten Sektor, sondern auch neue Formen von „Governance“ an. Die zentrale politische Aufgabe bestünde darin, die digitale Infrastruktur auf- und auszubauen, die nicht nur in das Ressort Technologie fällt, sondern auch in verschiedenen anderen Politikbereichen wie Soziales, Wirtschaft, Recht und Verwaltung einbezogen und umgesetzt werden müsse. Die umfassende Einführung von Prof. Reiner mann demonstrierte souverän, welche technischen, ethischen, gesellschaftlichen und politischen Dimensionen und Herausforderungen durch „E-Governance“ aufgeworfen werden.

Der Vortrag von Dr. Silke Beck, ITAS, griff den Strang der Diskussion auf, den Prof. Reiner mann unter neuen Formen von Governance behandelt hatte. Sie befasste sich mit der Thematik aus vergleichender Perspektive und versuchte, diese mit der Diskussion um „E-Democracy“ zu verknüpfen. Ausgehend von amerikanischen Konzepten zeichnete sie Formen der *Demokratisierung* der Verwaltung auf. Dabei vertrat sie die These, nicht nur Wahlen, Plebiszite und Umfragen, sondern auch Möglichkeiten der Information, der politischen Kommunikation und Deliberation in die Überlegungen einzubeziehen. Am Beispiel des Zugangs (access) zu Informationen, einem der zentralen Topoi der amerikanischen Diskussion, verband sie die Diskussionen um „E-Democracy“ und „E-Government“. Konzepte „elektronischer Demokratie“ gehen weit über den Anspruch hinaus, dem Bürger lediglich mehr Informationen einfacher und kostengünstiger zur Verfügung zu stellen, wie das beispiel-

weise in vielen „E-Government“-Initiativen vorgesehen ist. Darüber hinaus soll den Bürgern die Rolle des Beobachters und Zulieferers von Wissen gewährt werden, um die Transparenz und Rechenschaftspflichtigkeit (accountability) von Politik und Verwaltung und auf diese Weise ihre Legitimation zu erhöhen. Das entsprechende Leitbild findet sich nicht in der „schlanken“, sondern der „kooperativen“ Verwaltung.

Gotthard Bechmann, ITAS, befasste sich mit dem Verhältnis von Rationalisierung und Demokratisierung aus einer theoretisch-systematischen Perspektive. Bechmann ging von den Thesen aus, dass die beiden normativen Prinzipien Rationalisierung und Demokratisierung hinter dem Leitbild „E-Governance“ stehen und dass sie aus historischer Perspektive an sich nichts Neues darstellen. Im Gegenteil hätte das Spannungsverhältnis beider Prinzipien verschiedene Reformen der Verwaltung geprägt und bestimmte auch gegenwärtige Reformbemühungen. Aus seiner systemtheoretisch fundierten Perspektive verfügen Prozesse der Rationalisierung und Demokratisierung über eine analoge Struktur: sie führen zu mehr Entscheidungen und damit auch zur Steigerung von Komplexität. Seine zentrale These lief darauf hinaus, dass allen Reformbemühungen gemeinsam war und ist, dass die Sachdimension durch den Imperativ der Rationalisierung und die Sozialdimension durch den der Demokratisierung einbezogen und ineinander verschränkt werden, die Zeitdimension jedoch nicht berücksichtigt wird. Dies erkläre das Scheitern des intendierten Reformzwecks. In der paradoxen Gleichzeitigkeit von wachsender Komplexität und steigender Knappheit von Zeit ist – so Bechmann – die Achillesferse jeder Verwaltungsreform zu sehen. Berücksichtigt man die Zeitdimension, so die Herausforderung dieser Sichtweise, müssen beide Prinzipien reformuliert werden: Rationalisierung kann nicht mehr als Optimierung, sondern nur als Finden von situationsspezifischen „brauchbaren Lösungen“, als „bounded rationality“, verstanden werden. Demokratisierung bedeutet aus dieser Perspektive nicht mehr die Emanzipation des Individuums, sondern beläuft sich auf die Entscheidung, an politischen Prozessen teil-

zunehmen oder nicht, in der Terminologie von Hirschmann: „voice“ oder „exit“.

Im Anschluss an das Kolloquium fand auf Einladung des FÖV ein Empfang statt, auf dem in informeller Runde über weitere Kooperationsmöglichkeiten gesprochen wurde.

(Silke Beck)

»

TA-Dokumentation zu Deutschland erschienen

Die TA-Dokumentation „Technikfolgen-Abschätzung im Spiegel ihrer Institutionen“ basiert auf dem Institutionenteil der Datenbank für Technikfolgenabschätzung (TA-Datenbank), die vom ITAS 1987 mit finanzieller Unterstützung des BMBF aufgebaut und seitdem regelmäßig aktualisiert wurde.

Die Dokumentation erfasst insgesamt 245 Institutionen in Deutschland, die auf dem Gebiet der Technikfolgenabschätzung tätig sind und bietet für jede dieser Institutionen Informationen zu den allgemeinen Arbeitsgebieten sowie den thematischen Schwerpunkten im Bereich der Technikfolgenabschätzung und führt die Titel der aktuellen TA-Projekte dieser Institutionen auf. Natürlich enthält sie auch formale Daten, wie Post- und E-Mail-Adressen, Web-Seiten, Telefon und Telefax. Die TA-Einrichtungen sind nach Bundesländern sowie universitären und außeruniversitären Einrichtungen geordnet.

Die Einführung zur Dokumentation bietet statistische Daten zur Verteilung der Institutionen nach Bundesländern, zu deren institutioneller Verankerung (universitär/außeruniversitär) sowie den thematischen Schwerpunkten der gegenwärtigen TA-Aktivitäten in Bezug auf Technologiefelder und Auswirkungsbereiche.

Die Vorlage dieser Dokumentation bedeutet zugleich das Ende der TA-Datenbank in der bisherigen Form, da ITAS nicht mehr wie bisher detaillierte Informationen zu TA-Projekten und TA-Literatur erheben und in einer Datenbank anbieten wird. Lediglich der Institutionenteil der TA-Datenbank wird weiter gepflegt und in Kürze auf der Web-Seite des ITAS (www.itas.fzk.de) mit einer Such-

Software angeboten. Außerdem ist eine Aktualisierung dieser TA-Dokumentation im 2-jährigen Turnus geplant. Die Dokumentation ist kostenlos bei ITAS erhältlich (B. Fürniß, Fax: +49 (0) 72 47 / 82 - 48 06; E-Mail: fuerniss@itas.fzk.de)

(Reinhard Coenen)

Bibliographische Angaben:

Coenen, R.; Fürniß, B.; Kupsch, Ch. (2001): Technikfolgenabschätzung im Spiegel ihrer Institutionen: Eine Dokumentation über deutsche Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der Technikfolgenabschätzung. Forschungszentrum Karlsruhe, Mai 2001, 489 S., ISBN 3-923704-30-5

Hinweis der Redaktion

Weitere Beiträge des ITAS sind in den anderen Rubriken des Heftes zu finden:

- Der Schwerpunkt „Erneuerbare Energien“ wurde von Christine Rösch zusammengestellt und mit einer Einführung versehen. Von ihr stammt auch ein inhaltlicher Beitrag zu diesem Thema unter dem Titel „Nachhaltige Nutzung von Biomasse als Energieträger“. Ein weiterer Beitrag zu diesem Schwerpunkt wurde von Torsten Fleischer geliefert, der sich mit den „Herausforderungen durch neue Strukturen in der Elektrizitätsversorgung“ auseinandersetzt.
- Gerhard Sardemann nimmt das Erscheinen des Dritten Sachstandsberichts des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) zum Anlass, einige kritische Anmerkungen zu Papier zu bringen.
- Bei den Tagungsberichten ist ITAS mit drei Beiträgen vertreten: einem Bericht über den Kongress des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen und des Umweltbundesamtes zur „Klärschlamm Entsorgung in Europa“ und zur Konferenz ORBIT 2001 zur biologischen Abfallverwertung in Sevilla, Spanien, sowie über den 14. Kongress der International Association of Sociology in San Juan, Argentinien.